

# „In Mathe über mich hinausgewachsen“

## Schulleiter von Stuttgarter Gymnasien erinnern sich

Früher war alles besser? Möglich, dass die heutigen Prüflinge das so sehen. Ehemalige Abiturienten sind nicht dieser Meinung. „Auch wir standen unter einem gewaltigen Druck“, sagt Erhard Hönes, Rektor des Ferdinand-Porsche-Gymnasiums.

VON BARBARA CZIMMER-GAUSS

Das Jahr 1966 ist Hönes noch sehr präsent. „Sei dankbar, dass du aufs Gymnasium darfst, hieß es damals“, erinnert er sich. Denn anders als heute wechselten nur sieben Prozent seiner Mitschüler auf die höhere Schule. Heute, da Hönes Rektor und geschäftsführender Schulleiter der Stuttgarter Gymnasien ist, streben rund 25 Prozent der künftigen Fünftklässler nach dem allgemeinbildenden Abitur.

Aber zurück ins Jahr 1966: „Ich war vom Ergebnis meines Abiturs positiv überrascht“, sagt Erhard Hönes, „es war einfach ein glücklicher Umstand, die Themen sind mir gut reingelaufen.“ Der Druck sei groß gewesen, aber durchaus mit dem, der heute herrsche, vergleichbar. „Ich habe große Hochachtung vor unseren Schülern, die etwas leisten wollen und die beim Abi Generalisten sein müssen. Ich glaube, wir Lehrer würden heute an der einen oder anderen Aufgabe scheitern.“

Sprachen waren die Lieblingsfächer von Irmgard Brendgen. Seit 1998 ist sie Schulleiterin des Geschwister-Scholl-Gymnasiums in Sillenbuch, wo in diesem Jahr 100 Schüler zur Reifeprüfung antreten. Sie erinnert daran, dass ihr Abi „gut lief, die Prüfung aber, als ich sie ablegte, eine völlig andere Bedeutung hatte“. Es gab nicht schon seit der zwölften Klasse die Möglichkeit, Punkte zu sammeln und mit den Noten aus einhalb Jahren relativ gut gepolstert zum Abitur anzutreten. „Andererseits war die Aufregung vorher auch nicht so groß, wie sie heute teilweise schon wegen Zehntelnoten herrscht.“

Auch für Frithjof Stephan, den Rektor des Schickhardt-Gymnasiums, galt: Die Abschlussnote setzte sich jeweils zur Hälfte aus der Anmeldenote und der Abi-Note zusammen. „Ich bin mit guten Anmeldenoten rein, kam aber in Deutsch mit einer enttäuschenden schriftlichen Note raus. Immerhin habe ich die bessere Note durch die mündliche Prüfung halten können, und dabei ging es immerhin um ‚Faust I‘ und ‚Faust II‘, sagt er heute, 40 Jahre später. Sein Fehler im Schriftlichen: „Ich habe mich bei einem freien Thema, ich glaube, es ging um Sand im Getriebe, in eine politische Diskussion verstrickt.“ Trotzdem hat er sein Ziel erreicht und konnte wie geplant Naturwissenschaften studieren.

Die Prüfung selbst hat Petra Wagner „gar nicht mehr so präsent“, dafür aber gute Erinnerungen an das Lebensgefühl des Jahres 1978: „Ich habe mich ungeheuer darauf gefreut, mich danach auf das spezialisieren zu können, was mich interessierte und mir



Frithjof Stephan



Erhard Hönes



Irmgard Brendgen F: Kraufm./Kern/Hörner

Spaß machte.“ Ihre Studienfächer waren Romanistik und Theologie, seit drei Jahren leitet sie das Wagenburg-Gymnasium. Eines hat sie gelernt, dass man im Abi durchaus zu Hochform auflaufen kann. „In Mathe bin ich über mich selbst hinausgewachsen.“ Im schriftlichen Abi schrieb sie in ihrem Angstfach die beste Note ihrer Oberstufenzeit und erhielt die Note zwei.